

Mein Titel: Beliebiger Tag im Mai

Die Zauberkraft der Maisonne

Unvergessliche „Musik der Kindheit“

Von Bernhard Schulz

Meine Mutter hatte es mit den Überhandtüchern. Ihre Überhandtücher wurden einmal im Monat gewechselt, in der Küche, im Bad und an der Garderobe. In jedes dieser Tücher hatte Mutter einen Spruch gestickt, der Frömmigkeit ausdrückte, dieser zum Beispiel: „Gott beschütze dieses Haus und alle, die hier gehen ein und aus.“

Das Haus, das Gott beschützen sollte, war ein Fachwerkhaus aus dem vergangenen Jahrhundert, und alle, die hier gehen ein und aus, waren meine Eltern, ihre sechs Kinder und zur Ferienzeit Tante Thérèse, die Schwester meiner Mutter, die eine Lehrerin war.

Heute denke ich gerne an dieses Haus zurück, das so bunt altmodisch war. Fromme Sprüche auf Handtüchern? Das gibt es doch gar nicht mehr. Der neumodische Mensch benutzt Handtücher, in die so heile Worte wie Mark Hopkins Lodge und Ghiradelli Market oder wenngleichstens doch Hauptbahnhof Dortmund eingewebt sind.

Aber lassen wir die Handtücher beiseite. Woran ich mich bis heute am innigsten erfreue, sind meine Erinnerungen an die Tage im Mai. Jeder beliebige Tag im Mai war ein Fest.

Aus dem Fenster meiner Kammer unter dem Dach blickte ich auf eine Wiese hinab, auf der jetzt im Mai das erste Gras heranwuchs. Die Wiese gehörte einem Nachbarn, der neben seinem Beruf als Bäckerei eine kleine Landwirtschaft betrieb. Zwei Kühe, mehrere Kaninchen und ein Schwein.

Nach Pfingsten, wenn das Gras hochstand und die Luft süß war vom Duft blühender Jasminbüschle, fing der Bäcker um vier Uhr in der Frühe unter meinem Fenster an, die Sense zu schärfen.

Schsscht, schscht, schscht... In diesem Laut und in der Musik jener Tage ist der ganze Zauber meiner Kindheit bewahrt: Im Lied der Amsel im Bergamottenbaum an der Scheune, im Gurren der Täubchen auf dem Dach, im Kikeriki der Hähne straßauf, straßab; im Gezirp der Grillen unter den Dielenbrettern, im Gefiep der Schwalbenbrut im Giebel, im Getrappel von Pferdehufen auf dem Pflaster, der Dorfstraße, im Geläut einer El-

Goldene Kringel auf den Wänden

senbahnschranke und im Ge pocch der Hämmer aus der Nagelschmiede am Bach.

Die Nacht war kaum zu Ende, da regte sich schon das Leben im Dorf. Die Morgen sonne, die Maisonne, die Pfingstsonne zauberte goldene Kringel auf die gekalkten Wände meiner Kammer, und die vom Wind bewegten Zweige einer Birke warfen Buchstaben darzwischen.

Ich schaute auf die Wiese hinab, und es kam mir vor, als hätte ich dies alles schon einmal erlebt. Es lag im Blut von Generationen von Dörfletern, von Bauern, Handwerkern, Kriegerträgern und Eisenbahnnern. Damals war ich noch nicht von jener Angst erfüllt, die mir eingab zu wissen, daß es bald zu Ende sein würde.